

Spuren dieser Krankheit an den meisten Stämmen, welche am südlichen bez. südwestlichen Bestandsrande stehen, mehr oder weniger deutlich erkennbar und fast ausschließlich diese Stämme waren es, welche vom Buntspecht geringelt worden sind. Die Ringelung erstreckt sich, wie bereits erwähnt, lediglich auf die Süd- bez. Südwestseite sowohl der Randbäume, die deutliche Spuren des Rindenbrandes an sich tragen, als auch derjenigen, die solche nicht erkennen lassen.

Nach den vorstehenden Beobachtungen scheint der Rindenbrand in seinen ersten Anfängen in einem gewissen Zusammenhange mit den Spechtringelungen zu stehen und es muß hiernach eine Beurteilung des Schadens, welchen der Buntspecht zweifelsohne angerichtet hat, doch in viel milderem Lichte erscheinen, als wenn die Ringelung an ganz gesunden Bäumen erfolgt wäre.

Die Spechtringelung, welche meines Wissens noch in keinem Jahre in hiesiger Gegend so stark aufgetreten ist, als im vergangenen Frühjahr — nur in mäßiger Anzahl findet man ältere Ringelungen an einzelnen neuerlich geschädigten Bäumen, — ist nicht nur im Herrwalder Revier, sondern auch in andern Revieren hauptsächlich an unter Rindenbrand leidenden Randfichten beobachtet worden und scheinen verschiedenartige Factoren während der im Monate März und April prachtvollen Witterung das Auftreten dieser Erscheinung begünstigt zu haben.

## Ornithologische Notizen vom Lechfelde und aus dem Herbstmanöver 1892.

Von Paul Leverkühn.

Frisch auf, Kameraden, aufs Pferd aufs Pferd!

### I.

Im R. Bayr. 3. Feld-Artillerie-Regimente „Königin Mutter“ machte ich heuer die Schießübung auf dem bekannten Lechfelde mit, bei welcher Gelegenheit ich nur wenig ornithologisch Bemerkenswerthes sah. Wir ritten am 12. Juli von München ab bei sehr angenehmer Witterung und bezogen unweit des Starnberger Sees in Böding Quartier; ein Spaziergang am See-Ufer lohnte sich nicht, wie ja meist um diese Zeit der See einen sehr todten Eindruck gewährt. Dagegen erinnerte ich mich mit besonderem Vergnügen des herrlichen Anblicks bei Schnee und Eis am 17. Januar 1892, welchen Freund Pischinger und mir eine große Anzahl Schellenten (*Glauc. clangula*) auf dem See in ihren weithin leuchtenden weißen Prachtkleidern boten. Am 13. Juli ging der Marsch zum Ammersee, von dem wir einen größeren Theil umritten, um in Stauffen die folgende Nacht zuzubringen. Unweit des Ammersees befindet sich eine sehr sorgsam seitens des Besitzer Grafen Törring geschonte und gehegte *Mövencolonie* (*Lar. ridibundus*), deren Bewohner nicht wenig zur Be-

lebung der Landschaft beitragen. Am 14. langten wir an unserem neuen Baracken-Heim für 4 Wochen, dem Lager Lechfeld, an. Die große ebene Fläche, welche seit vielen Jahrhunderten kriegerische Schauspiele gesehen hat, bietet, wie dies in der Natur der Gegend und der militärischen Störungen begründet erscheint, für wenig Vögel etwas Anziehendes. Immerhin mag sie aber, als mit Gras bewachsen und in nächster Nähe des interessanten schnellfließenden Lechs, eine etwas abwechslungsvollere Drnis besitzen als andere Schießplätze, wie z. B. die Lockstedter Haide. Es liegt nicht in meiner Absicht, ein erschöpfendes Bild der Drnis dieser Gegend im Juli-August geben zu wollen, sondern ich will nur die kleinen Beobachtungen hervorheben, welche ich aufstellen konnte, wenn ich mit meinen Hülfskrankenträgern und Lazarettgehilfen den schießenden Batterien folgte, oder wenn ich an dienstfreien Nachmittagen auf der Ebene und an den Lechufeln mich erging. —

Die große Lechfeldfläche ist in ihrer Längsrichtung in 7 sog. Schußlinien eingetheilt, d. h. richtiger in 6 lange Parallelogramme, welche von 7 Linien begrenzt werden. Die 5 dem Barackenlager zunächst belegenen Flächen sind ziemlich eben, nur in der Mitte zieht sich zwischen 2 und 3 eine sanfte Terrainwelle längelang hin; dagegen ist die 7. Schußlinie, die dem Lech am nächsten, sehr coupiert (und daher für das Fahren der Batterien im Galopp sehr gefürchtet). In querrer Richtung kann man das Lechfeld in 3 verschiedene Abtheilungen theilen: die hintere Grenze, durch einen Föhrenkamp gebildet, das mittlere Feld und das Zieldorf. — In dem Föhrenhölzchen ist es recht traurig und todt! Ein Käuzchen (*Strix noctua*) ließ sein charakteristisches Ki-u-itt daraus ertönen, als ich eines Abends spät an dem Holz vorbeiging. Ein leeres Krähenneft (*C. corone*) schien heuer bewohnt gewesen zu sein. Goldhähnchen und Meisen suchten die Stämme ab. Zuweilen flog ein neugieriger Häher (*Garr. glandarius*) zu dieser außerhalb der gefährlichen Geschosse liegenden Stätte. — Das mittlere Feld — das beiläufig verschiedene sehr interessante Pflanzen, eine förmliche „Lechfeldflora“, besitzt — bietet zunächst Feldlerchen (*Al. arvensis*) und Piepern (*Anth. arboreus et pratensis*) die nöthigen Existenzbedingungen. Mehr in der Nähe des Baracken-Lagers gewahrte ich oftmals weiße Bachstelzen (*Mot. alba*). — Auf einer Reihe von Fußbatterien, d. h. kieseligen Ausschachtungen, welche die Fußartilleristen zur Aufnahme ihrer schweren Geschütze herzustellen hatten, und die sich ziemlich weit zurück zum Föhrenkamp in einer zu den Schußlinien rechtwinklich verlaufenden Linie vorfinden, wohnten mehrere Paare Steinschmäzer (*Sax. oenanthe*). Ich war so glücklich, eines Tages unter dem Donner der Kanonen ein friedliches Nest mit 5 Jungen daselbst aufzufinden. Das muntere „Tschet“ der Alten rief mir Baron Droste's entzückende Schilderung des Steinschmäzelerbens in seinem bekannten Vorkumbuche\*) in die Erinnerung zurück. Mehr außerhalb des eigentlichen Feldes

\*) Die Vogelwelt der Nordseeinsel Vorkum. Münster 1868. Seite 95—98

zu einer Wirthschaft „Schwabstadel“ hin fanden sich im Geftrüpp am Lech etliche Rohrammern (*Emb. schoeniellus*). Ueber dem kleinen Portal einer bescheidenen Kapelle ebendasselbst auf einem Soldatenfriedhofe, wo jene Kanoniere und Fahrer begraben liegen, welche hier im „Krieg im Frieden“ ihr Ende fanden, zum Theil auch durch ganz unbegreiflichen Leichtfinn im Verkehr mit Blindgängern (nicht freperten Granaten und Schrapnels), fand ich ein ausgeflogenes Nest eines Rotfchwänzchens (*Rut. phoenicurus*). — Im Lager fehlten die ubiquitären Sperlinge (*P. domesticus*) natürlich nicht. Sie nisteten an allen Stellen, wo der Mensch sich begnügte, sein Haupt niederzulegen, und so bezogen sie auch die Lechfeldbaracken, Stallungen und den — „Revolver“. Diese letztere Bezeichnung gilt für ein hexagonales Bretterhäuschen mit 6 Abtheilungen, das sich zumal nach Tisch einer oft 6 fachen Bewerberzahl von Offizieren zu erfreuen hatte. In einem etwas anders konstruirten größeren Gebäude desselben Zwecks für Mannschaften hatte eine Rauchschwalbe (*H. rustica*) trotz der miasmatischen Atmosphäre ihr Nest gebaut und Junge darin gezeitigt. Der kleine Casinogarten erfreute sich leider keines Vogelanges, wenn man nicht den Fliegenfänger (*Musc. grisola*) zu den Sängern zählen will.

Aber über dem weiten Lechfeld schwebte oftmals ein Vogel, der an Interesse alle bisher genannten bei weitem übertrifft und welcher sogar zur brütenden Lechfeld-Ornis zählt! Manchmal sah man Lachmöven (*Lar. ridibundus*), mehreremale beobachtete ich Flußseeschwalben (*Sterna fluviatilis*) und allerhöchst wahrscheinlich auch Zwergseeschwalben (*Sterna minuta*). Und einige wenige Male jene Lecheigenthümliche Seltenheit, die mir von eigenst um ihretwillen zum Lech unternommenen Touren daselbst wohlbekannte *Sterna anglica* (Montague's Seeschwalbe). Zäckel\*) war in der That der erste, welcher das Brüten dieser Art im Herzen Deutschlands im Jahre 1827 constatirte. Diese seltene Art nistet nur noch an 2 oder 3 Stellen in Deutschland, in Schleswig-Holstein, woselbst ich sie aufsuchte und fand, am Gotteskoogersee\*\*) und mit Lehrer Paulsen aus Flensburg nördlich von jener Stadt hart an der dänischen Grenze auf dem kleinen Hostruper See am 12. Juni 1887. — Mit Freund Bischofing er suchte ich am 5. Mai 1890 die Lachseeschwalben (*St. anglica*) des Lechs auf und war hocherfreut, meine nordischen Bekannten auf so anderem Terrain und in dieser südlichen Breite wiederzufinden; jezt während der Schießübung hatten sie natürlich schon große, dem Nest entflohene Junge und flogen querlechfeldein, um aus größerer Ferne vielleicht Nahrung zu holen! —

\*) Oken's Isis 1828. S. 1143. Vgl. auch Zäckel, Syst. Uebers. Vög. Bayerns. Bd. II. Blasius. München 1891. S. 368 ff.

\*\*) Ornithol. Excursionen im Frühjahr 1886. (Ornith. Monatschrift 1886. XI. S. 331.)  
Leb.

Als ich eines Abends jenseits des Lechs einen Spaziergang machte, jagte ich 5 Reiher (*Ard. cinerea*) auf, die mich des Tosens des Flusses halber nicht hatten kommen hören, sah verschiedentlich Flußuferläufer (*Act. hypoleucus*) (dessen Nest zu finden mir noch nie gelang!) einzelne Regenpfeifer (*Char. minor*) und hörte den mir sehr sympathischen, melancholischen Ruf des Kotschenkels (*Tot. calidris*). Ein anderes Mal strich über meine Stirnbaracke hin ein weißer Storch (*Cic. alba*), eine Art, welche in den umliegenden Ortschaften sehr selten brütet, — wenigstens fand ich beim Pferdebewegen und Remontereiten in den verschiedenen, dabei berührten Ortschaften nicht ein Dachnest! — Das waren die hauptsächlichsten Mittelfelderscheinungen! — Am Zieldorfe, an diesem Orte des Schreckens, wo die Dutzende von Sprengstücken die Luft durchsausen, die Kartätschenkugeln die Scheiben durchlöchern und die Granaten den Boden aufwühlen, was alles ich vom Unterstande aus schauernd zu beobachten hinreichend Gelegenheit hatte, ist ein totes Feld für den Ornithologen. Kaum eine Lerche wagt den Flug zur Höhe, und selbst dem Spatz ist die Menschennähe hier nicht geheuer. Nur seitwärts, wo die beweglichen Kavalleriescheiben flink dahingezogen werden durch Krümper, deren Losung ihnen willkommen, halten sie sich vorübergehend auf! An den Unterständen aber fliegen in der Luft nur — Zygänen, Fische und Ruhaugen, für welche wegen ihrer Kleinheit die zahllosen Geschosse kaum gefährlich werden! —

Am 8. August marschierten wir ab und blieben jenseits des Lechs in Weil in Quartier; am 9. abends unweit des Unterkunftsortes Mich begrüßte mich ein Waldkauz (*Syr. aluco*) und eine schwache Kette geringer Kephühner (*Perd. cinerea*). Am 10. rückten wir in München ein! —

## II.

Am 20. August bekam ich den ersehnten Befehl, für die Dauer der Herbstwaffenübungen im R. Bay. 2. Schwere Reiter-Regimente in Landshut Dienste zu thun. Am 23. fuhr ich hin und sah zu meiner großen Freude an einer Schwadronskanzlei, daß das Regiment den Namen „Kronprinz Rudolf von Oesterreich“ führte. Also ein Omen in nomine, wie es nicht besser zu wünschen! Im höchst gemüthlichen Offizier-Casino hing Sein Porträt aus jüngerer Zeit . . . Am 25. ritt das Regiment aus Landshut, machte ein Nachtquartier (ich lag in Freifing) und kam am 26. in den Standquartieren für die Brigadeübungen auf der Fröttmanninger Heide an. Der Stab, dem ich attachiert war, lag in Schleißheim. Mein spezielles Quartier war von einem sehr großen, waldartigen Parke umgeben, in dem mehrfach Kephühner lockten, Wachteln (*C. dactylisonans*) riefen und Häher schrieten. An den üblichen Singvögeln excl. der Nachtigall fehlte es nicht; besonders zeichnete sich eine noch singende Singdrossel (*T. musicus*) aus. Die nähere Umgebung

der Fröttmanner Heide ist sehr walddreich, wie überhaupt jene Gegend, fast ganz zu Hossjagden gehörig, seit vielen Dezennien wegen ihres Wildstandes an Rehwild und besonders kleineren Jagdtieren sehr bekannt ist. Selten fährt man von München mit der Bahn auf der Landshtuter Strecke, ohne vom Coupé aus den einen oder den anderen starken Bock zu sehen. Ganz erstaunlich war die Menge Hasen, Hühner und Fasanen, welchen man in der näheren Umgegend Schleißheims und speziell auf der Heide begegnete. Ich ritt mehrfach im Galopp Fasanen und Hühner auf und verschmerzte einstweilen auf diese Weise den Genuß der herbstlichen Jagden. — Einst, als ich mit Oberstabsarzt Dr. Gerst durch eine Fichtendickung geritten war, erblickten wir einen müden Jägermann an einem Stamme schlafend sitzen, die Flinte neben sich an den Baum gelehnt. Als wir uns näherten, stand, zwanzig Schritt vor ihm und uns, erschreckt durch das Getrappel, eine Birkenhenne (*Tetr. tetrix*) auf, über deren Flügelklatschen wiederum der Hubertuszünger erschreckend aufwachte! — Tableau. —

Von einem Detachement unweit Nymphenburgs aus erlegte Premierlieutenant v. Sch. durchschnittlich täglich ein Duzend Hühner während der Dauer des Standquartiers. — Auf meinen Sonntags-Bisitations-Ritten zu den übrigen Escadrons passierte ich jedesmal die Fasanerie Moosach, zu welcher der gute Hellerer oftmals von München aus pilgerte; die hier überaus vertrauten Fasanen machten mir mehrfach durch ihr unerwartet plögliches Aufstehen das Pferd scheu. Die Anlage, in Königlichem Besitze, ist eine der vollkommensten ihrer Art und hat vielleicht nur den Fehler, daß die Fasanen zu wenig Wild-Charakter bekommen. Diesem Umstande sind die außerordentlichen Schußresultate auf den Hossjagden jedenfalls mit zu danken. —

Am 5. September verließen wir das anmutige Schleißheim, welches auch manche künstlerische Genüsse geboten hatte. So will ich nicht unerwähnt lassen, daß in der allerdings jetzt sehr zu Gunsten Münchener Sammlungen decimierten Bildergalerie im Kgl. Schlosse mehrere Gemälde holländischer und italienischer Schule mit meisterhaften Vogelporträts sich finden. Vielleicht tritt einmal ein Ornithologe auf, welcher uns ähnlich den ornithologischen Citatensammlern aus Dichtern und berühmten Prosaikern (wie z. B. der vortreffliche Boie\*) eine Auswahl berühmter ornithologischer Gemälde vorführt? —

Bei strömendem Regen (3.—7. Sept.) begannen die Aufklärungsübungen im Gelände, nunmehr nordöstlich von München. Aus den Quartieren Schwaben, Wartenberg und Pfeffenhausen und den zugehörigen Märschen von Ort zu Ort ist daher des Wetters halber nichts zu melden. Obwohl wir an einem Tage 14 mal

\*) Ueber die Rubrik der Motto's. — *Cab. Journ. f. Ornith.* 1855. 214—229. Vgl. auch seine „Auszüge aus dem System der Ornithologie“ in *Oken's Isis* 1844. Heft 3. S. 194—198.

durch überfluthete Stellen und Lachen reiten mußten, sah ich keinerlei Wasservögel. — Am 9. waren wir auf einem fürstlich Taris'schen Schlosse, Oberhaselbach, von wo ich in Begleitung des liebenswürdigen Inspektor-Sohnes Herrn Schanz zur Jagd eilte. Zwar fanden wir ein paar Ketten Hühner, schossen aber, z. T. mit infolge des miserablen Regens, weniger gut. Einen starken Vock hatte Herr Sch. am Tage zuvor für unsere Tafel erlegt. — Am 11. hatte ich das Vergnügen, bei sehr schöner Witterung vom Pferde aus einem freisenden Bussardpaare (*B. vulgaris*) zusehen zu können, das sich scheinbar auch zu Herbstmanövern übte. Sie bohrten sich in so erstaunliche Aetherhöhen, daß sie schließlich punktförmig meinem Auge entchwanden. Thurmfalken (*F. tinnunculus*) fand ich zahlreich in kleinen Feldhölzern zwischen den Ortschaften Verlbach, Hoffstetten, ferner Buchhausen, Oberlegerndorf und Schierling. Auch hier waren die tieferen Partien des Geländes noch stark feucht und zum Teil inundiert. Eine Schaar Kiebitze (*Van. cristatus*) von ca. 70 Stück tummelte sich munter schreiend auf einer Wiese unweit Eggmühl's, an jenem historischen Platze, wo Napoleon eine seiner taktisch großartigst gewählten Positionen in Feindesland besetzt gehalten hatte. Am 12. fand sich wieder Gelegenheit zum ExcurSIONieren und Jagen. Mit einem Förster ging ich in der Umgebung Thann's auf Hühner. Die Ketten waren sehr stark; wir fanden unter anderem eine von 28 Stück, die wir sprengten und stark beschossen. Hier, wie an manchen anderen Stellen in Bayern, und leider auch in Norddeutschland schießt man Hühner und Hasen bei derselben Gelegenheit. Im Interesse der „Hasenreinheit“ der Hunde ist das natürlich gänzlich zu verwerfen. Si on n'est pas un loup, il faut hurler avec les loups —, und so schoß ich hier mit fremder Flinte, auf fremder Jagd, vor fremdem Hunde auch meine 2 Hasen, die am folgenden Tage dem Stabe mündgerecht zubereitet wurden. — Außerdem erlegte mein Begleiter eine Wildtaube (*Col. palumbus*), welche man zahlreich in den bayerischen Wäldern antrifft. — Es machte mir stets viel Vergnügen, abends beim Aufbäumen diese scheuen, durch ihre melodische Stimme und das laute Flügelklatschen sich verrathenden Vögel während des Rucksens anzuspringen; bei Schwabhausen exerzierte ich solche Jagd ohne Vocke 1890 und 91.

Nach einer eingehenden Besichtigung der hochinteressanten Römer-Bäder und -Fortifikationen bei Eining a. Donau und mehreren anornithologischen Tagen besuchte ich am 15. die berühmte herrliche Befreiungshalle oberhalb Kelheim und wanderte durch anmutigen Laubwald nach dem romantisch belegenen Kloster Weltenburg. Im Walde sangen verschiedentlich Rotkehlchen (*Er. rubecula*) und sogar noch ein Fitis (*Phyll. trochilus*). Donauabwärts im Boot fuhr ich zurück, nahm ein superbes Bad vom Boot aus und pilgerte abends zu Fuß die 4 Kilometer von Neustadt zum Quartier Mühlausen, bei welcher Gelegenheit ich ein Käuzchen (*Strix noctua*)

in der Nähe der Kirche des letzteren Ortes quieken hörte. — Vom 16.—19. waren wir zusammen mit einigen Batterien des 1. Feld=Artillerie=Regiments „Prinzregent Luitpold“ in Siegenburg, von wo gute Jagdgelegenheit sich bot. An einem Abend pürschte ich auf Rehe, kam aber bei der großen Trockenheit im Nadelholz nicht mehr schußgerecht; bei sehr vorgerückter Dunkelheit standen nicht weniger als 11 Stück Rehwild außerhalb des Gehölzes im Alee! — Ein Hase war die Beute. Ein Fuchs hielt mäufelnd im offenen Felde lange Zeit an, nachher schnürte er ins Holz. — An einem Sonntage hielten wir zusammen mit den Jägern unter den Offizieren des 1. Regiments eine kleine Treibjagd ab. Wir nahmen etwa 6 „Riegel“ vor (süddeutscher Ausdruck für „Vorstandstreiben“); leider mit sehr geringem Erfolge. (3 Hasen, 6 Hühner.) — Bei einer sehr langgestreckten Attaque unweit Bohburgs (am 20. Septbr.) raste ein Fuchs in schnellster Carrière an der ganzen Brigade vorbei, wechselte zwischen einer Schwadron durch und — entkam! Dagegen fanden mehrere „Botaniker Lampe“ einen schmachlichen Tod durch die Pferdehufe! — Am 13. fand das letzte Jagdvergüügen bei Münchsmünster statt, arrangiert von einem kgl. Forstmeister. Die herrlichen Waldungen wimmelten ordentlich von Hähern, die ich in unseren norddeutschen Holzungen kaum je in solcher Masse antraf! Man schenkte ihnen aber hier wenig Beachtung. Ein Buntspecht (*Pic. major*) hämmerte einmal bei meinem Stande; im übrigen war der Wald sehr todt, auch an Wild. Das Resultat stand nicht im Verhältnis zu der aufgewendeten Mühe. — Am 25. rückten wir wieder in Landshut ein. — Hier hatte sich eine kleine Storchenepisode (*Cic. alba*) abgespielt: Ein alter Herr, welcher vor der Stadt wohnt, überwintert heuer bereits das 2. Mal eines jener treuen Storchepaare, welche nicht von einander lassen, und zwar in einer geschlossenen Scheune, aus welcher er am Tage seine freiwilligen Gefangenen entläßt, um sie abends wieder aufzunehmen und einzulassen. Mehrfach blieb der eine von beiden Störchen länger aus, auch über Nacht, aber nach längstens 48 Stunden stellte er sich klappernd wieder ein. — Solche seltsamen Storchengeschichten sammelte ich bereits mehrere und hoffe später einmal ausführlicher darauf und auf das einstige Ende dieser Landshuter zurückzukommen! —

Drei Fälle von großer Zutraulichkeit der Rauchschwalbe (*Hir. rustica*), die man eventuell zu den sonderbaren Nistplätzen rechnen könnte, beobachtete ich während der Manöver. Im Schulhause zu Schleißheim, einem großen, luftigen, geräumigen Gebäude mit langen Corridoren fand ich eines Nachmittags eine entschieden sehr erregte Schwalbe fliegend. Da alle Fenster geschlossen waren, vermeinte ich, sie habe sich verflogen und öffnete mehrere Fenster. Zu meiner Verwunderung flogen  $\frac{1}{4}$  Stunde später zwei Schwalben auf den Corridoren und sogar auf dem Vorplatz der ersten Etage. Nun sah ich mir alle Winkel und Ecken genau an und entdeckte auf einer altmodischen Zieh=Kloche ein hochaufgetürmtes, mit 5 oder 6

schreienden Jungen vollgepfropftes Schwalben-Nest. Die Alten hatten die Klingel und einen Teil des Drahts des Glockenzuges dergestalt verklebt, daß man nur unter Gefahr für den Nestbau läuten konnte. Bei dieser ungewohnten Erschütterung ihres lustigen Sitzes erhoben die kleinen Insassen geängstet die Köpfe und zwischerten laut dazu. Die alten Schwalben hatten nicht hinausfliegen können, um Nahrung zu holen — es war ein regnerischer Tag —, daher das unruhige Fliegen! die Glocke befand sich in Höhe von ungefähr 4 Metern und wurde begreiflicherweise selten benutzt! — (26. August bis 4. September.)

Der 2. Fall kam in meiner eigenen Wohnstube zur Beobachtung im Quartier Münchsmünster. Hier stand in einem 3fenstrigen Zimmer in der einen Zimmerecke ein eiserner Ofen mit senkrecht aufsteigendem und daneben wieder absteigendem Ofenrohr. Auf der Kuppe dieser Rohre hatte eine Rauchschwalbe ihr Nest angelegt, zu welchem Zwecke sie ein kreisförmiges Fundament hatte legen müssen. Ob die Brut ausgekommen war, konnte ich von den indifferenten Hausbewohnern, die wohl selten in die „beste Stube“ gekommen waren, nicht erfahren. Etwas verdächtig kam mir die Anwesenheit eines eingetrockneten Ei's im Neste vor.

Endlich gewährte ich an jenem fürchterlichen Regentage (6. Septbr.), als ich tropfnass in das Quartier in Wartenberg eilte, auf der Treppe im Winkel der 2 Wände ein Schwalbennest, auf dem die Alte sorglos saß, obwohl jeder die Treppe passierende Mensch kaum 1 Fuß weit von ihrem Neste vorbeistreichen mußte. Es saß voller Jungen, die scheinbar an Nahrungsmangel nicht litten, obschon ihre Mutter entschieden keine Frühaufsteherin war. Erstaunt sah sie zu, wie die gespornte Einquartierung vor Tagesgrauen an ihrem Quartier vorbeidefilirte, und ließ sich in ihrer Ruhe nicht stören. —

München, 25. October, 1892.

Paul Leverkühn.

## Beobachtungen über die Zugzeit der Vögel in der Nähe von Altentkirchen-Westerwald.

Von C. Sackse.

1892.

Febr. 15.—18. <i>M. sulphurea</i> u. <i>alba</i> .	März 18. die erste <i>Scolopax rusticola</i>
März 1. <i>Turd. merula</i> singt.	erlegt.
„ 12. <i>Fring. coelebs</i> desgl.	„ 18. ein Bärchen <i>Rutic. tithys</i> jagt
„ 13. Züge von <i>Buteo vulgaris</i> .	sich in meinem Hofe.
„ 14. <i>Acc. modularis</i> singt.	„ 20. <i>Fringilla chloris</i> .
„ 16. <i>Alauda arvensis</i> desgl.	„ 20. <i>Phyllopneuste rufa</i> .
„ 17. <i>Turdus musicus</i> desgl.	„ 21. <i>Rubecula familiaris</i> .



# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1893

Band/Volume: [18](#)

Autor(en)/Author(s): Leverkühn Paul

Artikel/Article: [Ornithologische Notizen vom Lechfelde und aus dem Herbstmanöver 1892. 388-395](#)